

Hänsel und Gretel

(Deutsches Märchen nach Sarah Kirsch)

Zu Hause

Vor langer Zeit lebte ein armer Besenbinder mit seiner Frau und zwei Kindern, die Hänsel und Gretel hießen, mitten im Wald in einer kleinen ärmlichen Hütte.

An einem Sommernachmittag waren die Kinder allein zu Hause. Gretel strickte an einem Strumpf. Hänsel band aus dünnen Birkenzweigen Besen, wie der Vater es ihm gezeigt hatte. Gretel sang bei der Arbeit:

„Suse, liebe Suse,
was raschelt im Stroh?
Die Gänse gehen barfuß
und haben kein' Schuh.
Der Schuster hat's Leder,
kein' Leisten dazu.
Drum kann er den Gänslin
auch machen kein' Schuh.“

„Ei, so gehen sie eben barfuß!“, rief Hänsel, sah auf seine nackten Füße und sang die zweite Strophe:

„Eia popeia,
das ist eine Not!
Wer schenkt mir einen Dreier
zu Zucker und Brot?
Verkauf ich mein Bettlein
und leg mich aufs Stroh,
sticht mich keine Feder
und beißt mich kein Floh!“

Seit dem Morgen hatten die Kinder nichts mehr zu essen gehabt. Aber der Brotkorb war leer und der Marmeladentopf auch.

Aber da stand ein Topf Milch im Schrank! Schwupp! hatte Hänsel den Finger eingetaucht. „Schäm dich!“, sagte die Schwester und stellte den Topf zur Seite. Sicher würde es am Abend Reisbrei geben. Darüber freuten sich die Kinder so sehr, dass sie nicht mehr an ihre Arbeit dachten. Sie fassten sich an, tanzten in der Stube herum und sangen: „Brüderchen, komm tanz mit mir!“

Sie tollten und fielen schließlich auf die Nasen. Und gerade in diesem Augenblick ging die Tür auf. Die Mutter kam herein. Sie war ärgerlich, dass die Kinder tanzten und sangen und ihre Arbeit nicht getan hatten. Sie schimpfte und wollte ihnen Ohrfeigen geben. Und dabei stieß sie den Milchtopf vom Tisch. So ein Unglück! Die Milch verschüttet, der neue

Topf zerbrochen und das Kleid auch noch schmutzig. Obwohl das traurig war, musste Hänsel lachen. Zornig griff die Mutter nach einem Besenstiel und jagte Hänsel hinaus. Gretel folgte ihm. Die Mutter warf ihnen einen Korb nach und rief: „Ihr ungezogenen Kinder, sucht Erdbeeren! Und kommt mir ja nicht eher wieder, bis der Korb voll ist!“ Dann saß die Mutter allein in der Stube. Sie legte den Kopf auf die Tischplatte und schlief bald vor Müdigkeit ein. Nun konnte man von weitem Gesang hören, der näher und näher kam. Die Stimme klang fröhlich. Es war der Besenbinder.

„Trallalala, trallalala,
 heia, Mutter, ich bin da!
 Trallalala, trallalala,
 bringe Glück und Gloria!
 Ach, wir armen, armen Leute!
 Alle Tage so wie heute:
 In dem Beutel ein großes Loch,
 und im Magen ein größeres noch -
 trallalala, trallalala,
 Hunger ist der beste Koch!“

dieses Lied sang er, als er in die Stube trat. Er nahm den Korb vom Rücken und stellte ihn seiner Frau vor die Füße. Verschlafen rieb sie sich die Augen. Und was holte der Vater da aus seinem Korb? Speck, Butter, Mehl, Würste, Eier, Bohnen, Zwiebeln und sogar ein Viertelfund Kaffee! Da wurde die Mutter fröhlich. Die verschüttete Milch, der zerbrochene Topf, die ungezogenen Kinder - alles war vergessen. „Aber wo sind die Kinder?“, fragte der Vater. Die Frau schimpfte auf die faulen Kinder, deren wegen der Topf zerbrochen sei.

Der Mann musste lachen und rief: „Hänsel! Gretel!“ „Die sind im Wald“, sagte die Frau, „ich hab sie rausgejagt, sie sollten Erdbeeren suchen.“

„Jetzt?“ Der Vater erschrak. „Und wenn sie sich verlaufen? Von der Knusperhexe gefangen werden?“

„Was für eine Knusperhexe?“, fragte die Mutter und der Vater erzählte:

„Eine Hex' steinalt
 haust tief im Wald.
 Um Mitternacht,
 wenn niemand wacht,
 dann reitet sie zur Hexenjagd.
 Zum Schornstein hinaus,
 auf dem Besen, o Graus!“

„Entsetzlich!“, rief die Mutter. Aber es kam noch schlimmer. Der Vater sagte: „Vielleicht lockt die Hexe die Kinder ins Knusperhaus, wirft sie in den Hexenofen und bckt Lebkuchen aus ihnen!“

„Wie schrecklich!“, rief die Mutter, „wir müssen sie suchen!“, und rann-
te aus dem Haus. Der Vater griff schnell nach einer Laterne und lief hin-
terher.

Im Walde

Als das Abendrot durch die Bäume leuchtete und die Vögel in ihre
Nester flogen, setzten sich Hänsel und Gretel auf eine Wiese. Gretel
band ein Kränzchen aus Hagebutten und sang:

„Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm;
es hat von lauter Purpur ein Mänt'lein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein
mit dem purpurroten Mäntelein?“

Der Korb war voller Erdbeeren. Nun wird die Mutter zufrieden sein.
Es wurde langsam dunkel. Gretel nahm eine große Erdbeere aus dem
Korb und schob sie dem Bruder in den Mund. „Hm, die schmeckt“, sagte
Hänsel, „du musst auch probieren!“ Nun steckte Hänsel ihr eine Erdbee-
re in den Mund. Das Spiel dauerte, bis der Korb fast leer war. Da er-
schrak Gretel: „Ach, Hänsel, was haben wir getan? Komm, wir wollen
schnell neue Beeren suchen!“

Aber es war inzwischen so dunkel geworden, dass die Geschwister
keine Beeren mehr finden konnten. Der Wald war schwarz und rauschte.
Es raschelte im hohen Gras. Da wollte Gretel lieber zu Hause in der Stu-
be sein und sich von der Mutter ausschimpfen lassen.

„Komm, wir gehen!“, bat sie und fasste Hänsels Hand. Der Junge
schaute nach allen Seiten. „Ich weiß den Weg nicht mehr“, sagte er lei-
se, „aber hab keine Angst, ich mach das schon!“

Nun krochen weiße Nebel über die Wiese. Sie sahen aus wie Ge-
spenster. Dann wieder schienen sich die uralten Bäume zu bewegen o-
der waren es Riesen? Der Wind heulte in den Baumkronen; es knackte
und raschelte in den Ästen. Kurzum, die Kinder hatten entsetzliche
Angst.

„Vater! Mutter! Mutter! Vater!“, riefen sie ängstlich.
Plötzlich stand ein Männchen vor ihnen, kleiner als sie selbst. Es trug
einen Sack auf dem Rücken. Mit feiner, leiser Stimme begann es zu sin-
gen. Dabei setzte es den Sack ab, öffnete ihn und warf den Kindern win-
zige Körnchen Sand in die Augen. Dann ging es leise davon.

Die Kinder schliefen im hohen Gras und träumten, dass vierzehn
schöne Engel aus den Sternen gekommen seien um sie zu beschützen.

Das Knusperhäuschen

Sie schliefen, bis die Sonne aufging. Da kam ein Männchen gegangen, das war noch kleiner als das Sandmännchen vom Abend. Es nannte gleich seinen Namen in dem Lied, das so anfang:

„Der kleine Taumann heiß' ich,
und mit der Sonne reis' ich,
von Ost bis Westen weiß ich,
wer faul ist und wer fleißig.“

Der Taumann trug die Blüte einer Glockenblume wie ein Schüsselchen vor sich her und spritzte Tau auf die Kinder. Obwohl sie gleich erwachten, sahen sie den kleinen Mann nicht mehr, er war schon verschwunden.

Hänsel und Gretel staunten, als sie die Augen aufmachten und den Wald sahen. Überall blitzte und glänzte der Tau. So gut hatten sie lange nicht geschlafen, so schön niemals geträumt. Gretel erzählte Hänsel ihren Traum und beide Kinder wunderten sich, dass sie dasselbe geträumt hatten.

Sie standen aus dem Gras auf und rieben sich die Augen. Die letzten Nebelschleier verschwanden im hellen Sonnenlicht. Plötzlich sahen die Kinder ein Haus vor sich stehen, das aus den verschiedensten Kuchenarten gebaut war. Der Schornstein wie ein Baumkuchen, die Dachziegel wie Weihnachtsgebäck, die Wände aus Zuckerschnecken, die Fensterscheiben wie Zuckerplatten. In Waffel-Blumenkästen wuchsen Stundenlutscher und der Gartenweg war mit Schokoladenplätzchen gepflastert. Vor dem Häuschen standen Figuren aus Lebkuchen und alles wurde von einem rosa verzuckerten Brezelzaun umgeben.

„Träume oder wache ich?“, sagte Hänsel. Aber dann dachten die Kinder an ihren Traum. Nur die vierzehn Engel konnten das Knusperhäuschen hergeschafft haben.

Sie riefen: „Hallo!“ Niemand antwortete. Da kosteten sie die Schokoladenplätzchen vom Weg, dann nahmen sie sich eine Zuckerschnecke von der Wand. Sie aßen mit gutem Appetit. Doch plötzlich hörten sie eine Stimme:

„Knusper, knusper Knäuschen,
wer knuspert mir am Häuschen?“
„Der Wind, der Wind,
das himmlische Kind!“

So antworteten die Kinder schnell. Als alles ruhig blieb, aßen sie weiter.

Oh weh, die armen Kinder! Sie bemerkten nicht, wie die Kuchentür geöffnet wurde und eine krumme, stinkende, grasgrün aussehende Hexe

heraushinkte. Sie warf Hänsel eine Schlinge um den Hals und lachte laut und boshaft. Erschrocken blickten sich die Kinder um. Die Hexe zog die Kinder zu sich heran: „Engelchen! Bengelchen! kommt ihr mich besuchen?“

Die Hexe stellte sich freundlich und versprach ihnen herrliche Leckereien. Doch Hänsel und Gretel hatten Angst und wollten fortlaufen. Da hob die Hexe ihren Zauberstab und schrie:

„Hokus, pokus, Hexenschuss!“

Gleich wurde es dunkel. Der Zauberstock begann unheimlich zu leuchten. Die Kinder konnten sich nicht mehr bewegen. Dann stieß die Alte Hänsel in einen kleinen Stall und verschloss die Tür. Gretel befahl sie, im Haus zu arbeiten.

Die Hexe hatte einen schrecklichen Plan. Sie wollte Hänsel mit Rosinen und Mandeln mästen und ihn dann zusammen mit Gretel im Zauberbackofen in leckere Honigkuchen verwandeln. Während die Hexe ins Haus hinkte, flüsterte Hänsel Gretel zu:

„Sei hübsch gescheit und gib fein acht
auf jedes, was die Hexe macht.
Zum Schein tu alles, was sie will -
da kommt sie schon zurück - pst still!“

Die Alte nahm ihren Besen und flog voller Freude durch die Luft. Es krachte und blitzte. Sie lachte schrecklich und schrie ihren Zauberspruch:

„Bei dunkler Nacht, wenn niemand wacht,
zum Hexenschmaus am Schornstein raus!
Aus fünf und sechs, so sagt die Hex',
mach sieb' und acht, so ist's vollbracht,
und neun ist eins und zehn ist keins
und viel ist nichts, die Hexe spricht's!
So reitet sie bis morgens früh! Prr! Besen, hüh!“

Als der Hexenritt vorbei war, stellte die Alte ihren Besen in die Ecke und hinkte zum Stall: „Will mal sehen, ob der Bengel schon rund und dick ist!“

Hänsel wusste, was sie wollte und steckte der dummen Hexe nicht den Finger, sondern nur ein Stöckchen heraus.

„Mager, mager“, brummte die Alte. Ärgerlich rief sie Gretel herbei: „Schau in den Backofen, ob es schon heiß genug ist!“ Gretel stellte sich aus Klugheit recht dumm an, so dass die Hexe schließlich dem Mädchen vormachte, wie man in einen Backofen guckt. Schnell befreite Gretel den Bruder und beide gaben ihr einen kräftigen Stoß, dass sie kopfüber in die Flammen stürzte. Schnell schlugen die Kinder die Tür des Backofens fest zu. Da drinnen aber begann es zu knacken und zu heulen, Flammen

schlugen heraus und mit einem schrecklichen Krach brach der Ofen zusammen.

Als Hänsel und Gretel sich umsahen, bemerkten sie eine große Veränderung. Die kleinen Figuren im Garten verwandelten sich in Kinder, die von der Hexe verzaubert worden waren. Die Kinder bedankten sich bei Hänsel und Gretel. Alle waren so froh, dass sie lustig herumsprangen.

Plötzlich hörten Hänsel und Gretel die Eltern rufen. Der Besenbinder und seine Frau hatten die ganze Nacht verzweifelt gesucht. „Kinderchen, meine Kinderchen!“, rief die Mutter. Sie weinte vor Freude, als sie Hänsel und Gretel in ihre Arme nahm. Alle waren glücklich und zwei von den Kindern holten aus den Trümmern des Backofens die Hexe in Form eines großen Lebkuchens hervor.